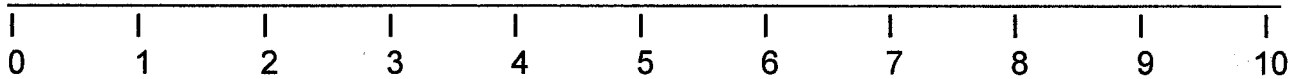


Die Einrichtung als „Sicherer Ort“ für mich als MitarbeiterIn

1. Wie sicher fühle ich mich im Wissen, bei Bedarf Unterstützung zu bekommen?

- a. Durch die Leitung
- b. Durch das Team
- c. Durch einzelne Kollegen/innen

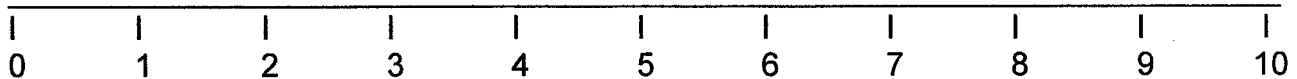


2. Kommunikationskompetenz

Das Einfordern von Unterstützung, die fachliche Auseinandersetzung mit einzelnen Kollegen/innen, dem Team, der Leitung und vor allem die Arbeit mit den Kindern/Jugendlichen erfordert die Fähigkeit, professionelle Kommunikationstechniken anwenden zu können.

Wie hoch schätze ich meine Fähigkeiten in dem jeweiligen Bereich ein?

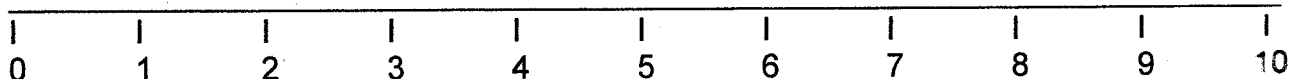
- a. Einfordern von Unterstützung
- b. Fachliche Auseinandersetzung mit Kollegen/innen, dem Team, der Leitung
- c. In der Arbeit mit den Kindern / Jugendlichen



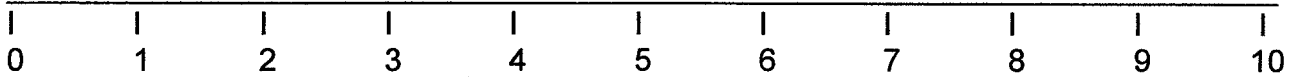
3. Beziehungsgestaltung zu den Kindern

Um Kindern eine größtmögliche Sicherheit zu bieten, braucht es gute Kenntnisse und Handlungsmöglichkeiten in der Bindungs- und Beziehungsgestaltung.

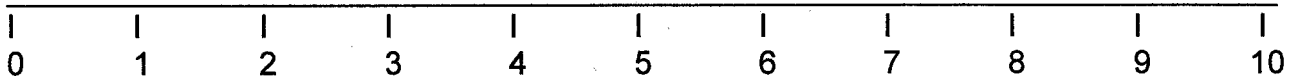
Wie hoch schätze ich meine Kompetenzen in diesen Bereich ein?



4. Wie sicher fühle ich mich dabei, mit herausfordernden Situationen angemessen umgehen zu können bzw. dafür professionelles Handwerkszeug zu haben?



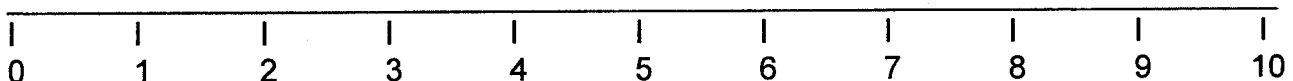
5. Wie sicher fühle ich mich im Umgang mit Regeln und deren Umsetzung?



6. Fähigkeiten der eigenen Stressregulation / Entlastungsstrategien

Jede/r Mitarbeiter/in braucht eigene Strategien und Kompetenzen zum Umgang mit bzw. Abbau von Stress, Ärger, Kränkung...

Wie hoch schätze ich meine Kompetenzen hierzu ein?

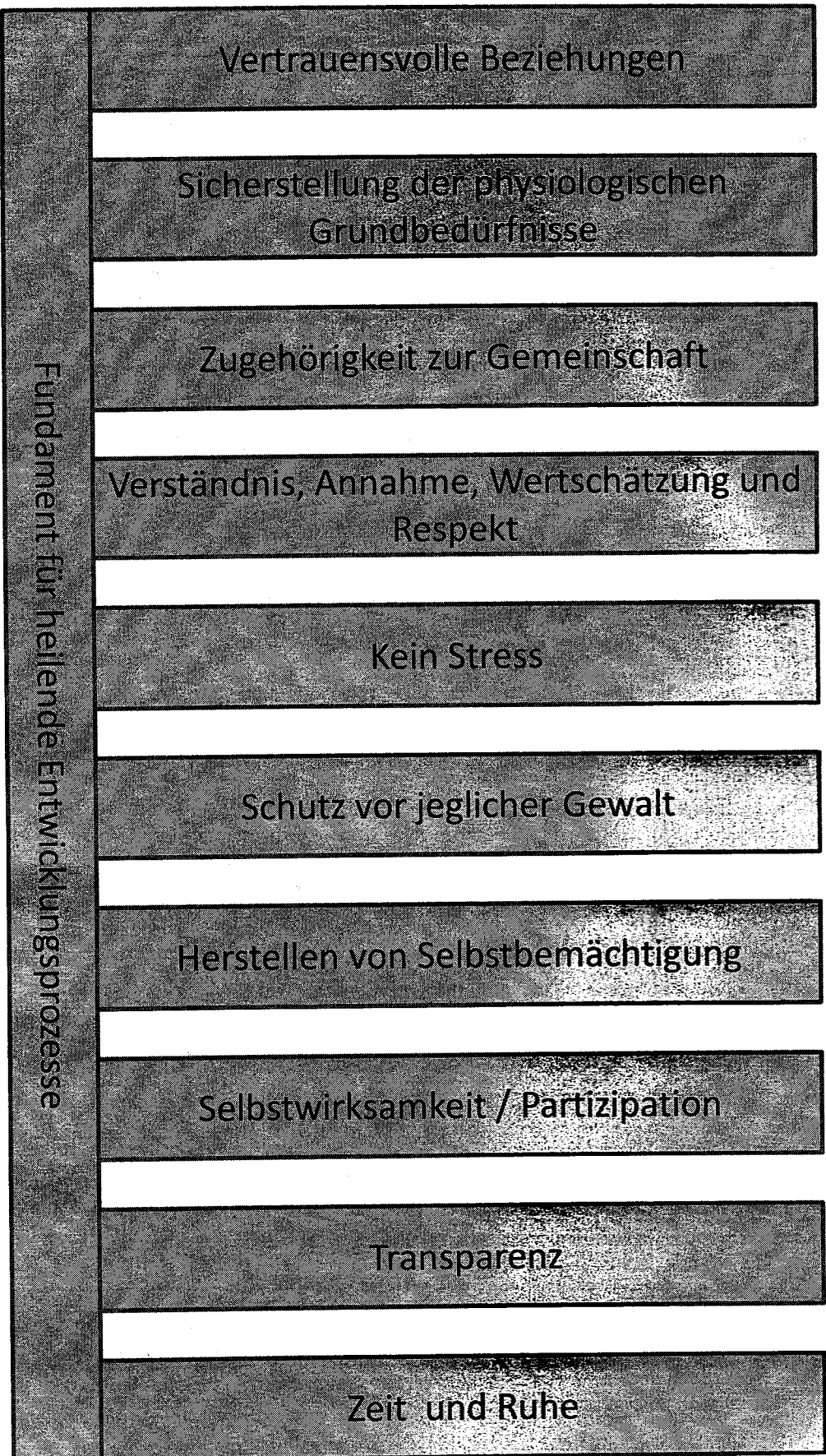


Arbeitsschritte

Jeder für sich:

- Schätze „aus dem Bauch heraus“ ein, auf welchem Punkt in der Skala Du Dich im Hinblick auf die benannten Kriterien zur Zeit Deiner Meinung nach befindest.
- Was genau tust Du, um das zu erfüllen und woran machst Du das fest?
- Wo sind noch Lernfelder für Dich?

Säulen der Sicherheit



Pädagogische Orte als sichere Orte

Sichere Orte sind die Voraussetzung jeglicher Stabilisierungsarbeit.

Die Grundlage der Fachkräfte im traumapädagogischen Arbeitsfeld ist die Stabilisierungsarbeit.

Zur Stabilisierung gehören folgende Grundsätze:

1. Stress raus!

Für traumatisierte Menschen bedeutet minimaler Stress maximalen Stress. Der innere Erregungspegel ist aufgrund der traumatischen Erfahrungen meist schon extrem hoch, so dass kleinster Stress ausreicht, um extreme Verhaltensweisen in Gang zu setzen. Zudem ist Stress einer der größten Trigger.

2. Struktur und Klarheit durch Orientierung

Traumapädagogische Arbeit kann nur in einem klaren Rahmen stattfinden. Dabei geben Einrichtung und Mitarbeiter/innen den äußeren Rahmen vor, der die Sicherheit aller gewährleisten soll. Dieser Rahmen orientiert sich im stationären Bereich zum einen am Zusammenleben der Gruppe. Es braucht jedoch gerade bei traumatisierten Kindern und Jugendlichen auch eine Berücksichtigung des individuellen Erfahrungshintergrundes. Dementsprechend müssen neben den (möglichst wenigen) generell geltenden Regeln und Begrenzungen spezielle, individuelle Handlungsleitlinien gemeinsam mit jedem Kind/Jugendlichen ausgehandelt und entwickelt werden.

Diese Rahmenbedingungen müssen klar und verständlich für alle kommuniziert werden, um Irritationen und Machtkämpfe zu vermeiden.

3. Transparenz

Transparenz ist für traumatisierte Menschen besonders deshalb von entscheidender Bedeutung, weil traumatische Situationen immer durch einen absoluten Kontrollverlust gekennzeichnet sind. Um genau das in der pädagogischen Arbeit zu vermeiden, ist Transparenz sowohl in Bezug auf das eigene Handeln als MitarbeiterIn als auch in Bezug auf Erklärungen für das Handeln der traumatisierten Kinder und Jugendlichen selbst (Psychoedukation) unbedingt erforderlich.

Transparenz wird ebenso gelebt durch die Partizipation der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung.

4. Partizipation

Partizipation ist nicht nur von Bedeutung im Rahmen des Mitgestaltens, sondern auch als Faktor der Selbstverantwortung für die Gruppenkultur.

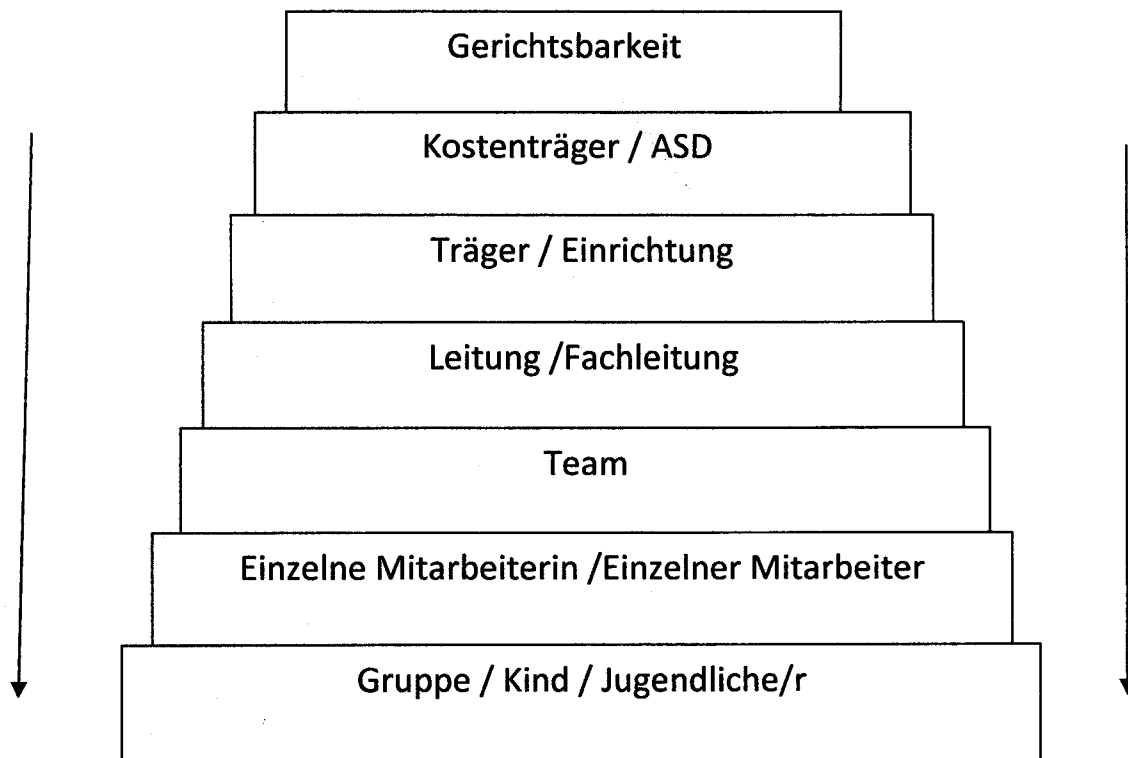
Gerade dadurch ergeben sich für die Kinder und Jugendlichen im Besonderen Möglichkeiten, sich als selbstwirksam zu erleben. Dieses Selbstwirksamkeits-Erleben ist unerlässlicher Teil für den Selbstheilungsprozess.

Pädagogische Orte als sichere Orte

Neben der entscheidenden Grundlage vertrauensvoller Beziehungen gilt in der Arbeit mit traumatisierten Menschen der Grundsatz „Safety First“. Nur wenn diese beiden Faktoren gegeben sind, können Selbstheilungskräfte aktiviert und positive Entwicklungsprozesse ermöglicht werden.

Dementsprechend sollte das pädagogische Handeln zuallererst darauf ausgerichtet sein.

Sichere Orte beginnen dabei auf der Organisationsebene



Dabei wirken die Ebenen von oben nach unten.

Es ist entscheidend, dass sich alle pädagogischen Fachkräfte, die mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen arbeiten, bewusst darüber sind, auf welcher dieser Organisationsebenen Dinge anzusprechen, zu bearbeiten und gegebenenfalls einzufordern sind. Andernfalls kann es passieren, dass Unsicherheiten, Frustrationen und Enttäuschung oder Ängste auf Mitarbeiterebene, direkt in die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen einfließen und der notwendige „Sichere Ort“ nicht mehr gegeben ist.

Neben der Organisationsebene liegt es außerdem in der Verantwortung der/des einzelnen Mitarbeiterin/Mitarbeiters immer auch auf der Beziehungsebene für „Sichere Orte“ zu sorgen. Die eigene Sicherheit ist dafür unerlässlich und sollte immer wieder angemessen reflektiert werden.

Das ressourcenfokussierte Gruppengespräch

Moderator



„Türöffner“ (Einladung zum Gespräch)

1. Regeln
ressourcenfokussiert formuliert
2. Thema / Ziel
 - durch den Moderator vorgegeben
 - gemeinsam in der Gruppe sammeln und entscheiden
3. Wie können wir das – gemeinsam – schaffen / verändern?
Was muss passieren, damit es so bzw. anders werden kann?
Beachten: - Bewältigbarkeit
 - kleine Schritte
 - Fehler sind erlaubt
4. Wer wird was dafür tun?
Wer wird welchen Beitrag zur Erreichung des Ziels / der Lösung leisten?
5. Ergebnis schriftlich festhalten,
um Verbindlichkeit herzustellen
6. Abschluss
 - Zusammenfassung
 - Ausblick
 - positive Beendigung durch ressourcenvolle Geschichte, Ideen, Bilder,
wahlweise durch Moderator oder Kind/Jugendlicher



Nachfolgende Gespräche: Beginn mit „Türöffner“

1. Regeln
2. Ergebnisse / Erfolge der Vereinbarung des vorherigen Gruppengesprächs
Beachten: - ressourcenfokussiert reflektieren

Bei Bedarf:
3. Was können wir außerdem tun? Was muss zusätzlich passieren?
4. ... weiter wie oben